

Der Rumtreiber und die Slytherin

Von Chisaku

Valentinstag!

Valentinstag!

Valentinstag! Alecia hasste den Valentinstag! Für die meisten Mädchen war es vermutlich absolut unverständlich, doch die Slytherin versuchte jedes Jahr so viele Mitschüler wie möglich zu meiden. Sie ging bereits sehr früh frühstücken, um niemandem zu begegnen, der ihr etwas schenken wollen könnte, denn trotz allen Eifers gab es kaum jemanden, der so früh aufstand, nur um etwas zu überreichen.

Als nächstes nahm sie jeden Geheimgang, den sie kannte, um möglichst unbemerkt von einem Unterrichtsfach zum nächsten zu kommen und plante die Zeit genau so ein, dass sie mit dem Lehrer kam und sich während der Stunde eine Frage überlegte, mit der sie diesen am Ende noch belagern konnte, sodass ihre Mitschüler auch dann nicht einfach auf sie einstürmen konnten. Sie ließ sogar absichtlich das Mittagessen ausfallen und versteckte sich in ihrem Schlafsaal, sobald der Unterricht vorbei war. Während dieser Zeit schaffte sie es meist, bis auf zwei oder drei besonders hartnäckige Personen, allen auszuweichen, die ihr ein Valentinstaggeschenk geben wollten. Doch sie stand jedes Jahr erneut vor ein und demselben Problem, dem Abendessen!

Wenn man das Mittagessen ausfallen ließ, war man abends recht hungrig und trotz aller guten Vorsätze hatte Alecia es noch nicht ein einziges Jahr geschafft, es ebenfalls ausfallen zu lassen. Irgendwann trieb der Hunger sie doch in die große Halle. Und sobald sie die Halle betrat, war sie verloren!

Kaum saß sie auf ihrem Platz, kamen die Jungen entweder selbst und baten sie um Dates und gaben ihr Schokolade oder die Päckchen und Briefe schwebten per Zauber zu ihr. Einige warteten im Flur auf sie und die Slytherins rannten meist in den Gemeinschaftsraum, um ihr auf die Pelle zu rücken, wenn sie zurückkam.

Kurz gesagt, es war die Hölle!

Doch in diesem Jahr würde es anders laufen, das hatte sie sich geschworen. Es war ihr letztes Jahr in Hogwarts, das hieß, es gab nur noch gleichaltrige und jüngere Schüler, die auf sie zukommen konnten. Dabei waren letztere glücklicherweise selten in großer Zahl vertreten. Das hieß, da es keine älteren Jahrgänge gab, musste sie sich nur auf ihren eigenen konzentrieren und das war einfach. Zugegeben schon bei dem Gedanken daran, was sie tun musste, um einen ruhigen Tag zu erleben, drehte sich ihr der Magen um, aber was tat man nicht alles für seinen Seelenfrieden?

Ein schlechtes Gewissen hatte sie nicht, denn ihre kleine Farce würde nun wirklich keinen Unschuldigen treffen und letztlich würde es vermutlich ohnehin einzig und allein sie sein, die an den Nachfolgen zu kauen hatte. Denn ihr Rettungsseil hieß

Lucius Malfoy und würde es mit Sicherheit als Ermutigung auffassen, sich mit seinen Avancen noch mehr Mühe zu geben, wenn sie den Tag ausschließlich an seiner Seite verbrachte. Dennoch, sie würde es auch dieses Jahr überstehen und danach musste sie ihn niemals wiedersehen.

Alecia warf einen letzten Blick in den Spiegel. Außer etwas Kajal und Mascara benötigte sie zum Glück keine Kosmetik und auch diese verwendete sie nur, weil sie ihre grünen Smaragdaugen mochte. Im Gegensatz zu ihrem fast hüftlangen dunkelbraunen Haar, das ihr in geschmeidigen Wellen über den Rücken fiel. Sie trug zwar einen schicken Stufenschnitt, aber trotzdem fand sie ihre Frisur langweilig. Ihre Eltern gestatteten ihr aber nicht, ihre Haare abschneiden zu lassen, darum fand sie sich damit ab, auch wenn sie überzeugt war, dass ihre Haut nicht so blass wirken würde, dürfte sie einen kurzen Bob oder etwas ähnliches tragen.

Mit einem resignierten Seufzer griff sie ihre Schultasche und begab sich nach unten in den Gemeinschaftsraum. Sie hatte Lucius zu verstehen gegeben, dass sie ihn frühzeitig dort treffen wollte.

Wie erwartet stand er mit einem selbstgefälligen Grinsen und einer Rose vor dem Eingang und wartete auf sie, doch ehe er etwas sagen konnte, hob sie bereits die Hand, um ihn abzuwürgen.

„Es läuft folgendermaßen: Ich werde dieses Jahr zustimmen dein Valentinstags Date zu sein, im Gegenzug hältst du mir sämtliche anderen Idioten vom Hals.“

Lucius grinste noch arroganter, gab ihr einen galanten Handkuss und führte sie dann, mit der Hand an ihrer Hüfte, zur Großen Halle.

Wie erhofft, erfüllte Lucius ständige Anwesenheit ihren Zweck und es traute sich niemand Alecia ein Geschenk direkt zu übergeben. Ein paar flogen magisch zu ihr hinüber, aber das war alles.

Beim Mittagessen ließ sie den Blick durch den Raum schweifen und blieb an einem Gryffindor hängen. Das tat sie oft. Er war der zweite Grund dafür, dass sie den Valentinstag hasste.

Remus Lupin.

Er war der einzige in ihrem Jahrgang, der sich in ihrer Gegenwart ganz natürlich benahm und von dem sie wusste, dass er immer ehrlich zu ihr war. Er hatte keine Vorurteile gegen sie und schien auch sonst keinerlei Interesse an ihr zu haben, außer dem, dass sie gut miteinander lernen konnten.

Unglücklicherweise war er dadurch aber der einzige junge Mann auf der ganzen Schule, für den sie sich interessierte, um nicht zu sagen, in den sie sich Hals über Kopf verliebt hatte.

Er bekam jedes Jahr das einzige Valentinstaggeschenk, das sie verschenkte. Allerdings anonym, sie war nicht bescheuert und wollte sich auch nur ungern das Herz brechen lassen, indem einer seiner Freunde zufällig herausfand, von wem die selbstgemachte Schokolade war und sich dann über sie lustig machte.

Im Gegensatz zu Remus hatten seine Freunde nämlich von Natur aus eine Abneigung gegen jeden, der aus Slytherin kam.

Ein Seufzer entfuhr ihr und sie stocherte lustlos in ihrem Essen herum, während sie darauf wartete, dass ihr Geschenk endlich bei Remus eintrudelte. Es war das erste Schuljahr, in dem sie anwesend war und sehen würde, ob er sich freute oder nicht.

Am Gryffindortisch wartete der sonst ruhige Remus ungeduldig darauf, dass ein kleines in Rot und Gold verpacktes Päckchen mit magischen Flügeln auf seinen Platz geflattert kam. Es kam jedes Jahr zum Mittagessen und seit er wusste, dass es jedes

Jahr kam, freute er sich darauf und hoffte, dass im siebten nun vielleicht auch endlich mal ein Name stand.

„Man James, hast du Mooney schon mal so hibbelig gesehen? Ob wir den Namen der Geheimnisvollen nun endlich erfahren werden? Oder bleibt sie für immer eine Unbekannte, die er ab nächstem Jahr niemals wiedersehen wird?“

„Hört auf ihn zu ärgern, Jungs! Das ist jawohl die romantischste Herzschmerzgeschichte, die diese Schule jemals gesehen hat.“ Lily trat ihrem Mitschüler gegens Schienbein und funkelte ihn böse an.

Dann kam es endlich, das kleine Paket huschte, unbemerkt von den anderen Schülern, ganz dicht über dem Erdboden entlang zum Gryffindortisch, dort darunter durch, bis es bei Remus angelangt war und schwebte schließlich vor ihm auf den Tisch. Die kleinen weißen Flügel verpufften in lauter kleine Federn, die sich auflösten, und er griff angespannt zu.

Während er das Geschenkpapier entfernte, wagte er nicht einen einzigen Atemzug und grinste bis über beide Ohren, als er Sirius' neidisches Gesicht sah. Die Pralinen, die er bekam, waren jedes Jahr ganz unglaublich, aber in diesem schlugen sie alles Vorherige. Zunächst war von jeder Sorte aus den letzten sechs Jahren eine enthalten, aber in der Mitte lag eine Herzpraline die mit weißer Schokolade beschrieben worden war. Zum ersten Mal stand in seinem Geschenk in elegant geschwungenen Buchstaben Ich liebe dich.

Aber wieder kein Name.

„Hm, also die sechs da kennst du doch schon, da dürfen wir doch sicher mal kosten, oder?“ Sirius starrte gierig auf eine rosenförmige Praline, aber Remus schlug den Deckel augenblicklich wieder zu und haute seinem Freund kräftig auf die Finger: „Das sind meine! Iss deinen eigenen Berg Schokolade. DU bekommst doch nun wirklich genug.“

Sirius verzog beleidigt das Gesicht: „Ja, aber für mich macht sie niemand selbst.“

Remus lächelte verträumt: „In dieser Schachtel steckt eben wahre Liebe und nicht nur ein One-Night-Stand.“

„Wo wir gerade beim Thema sind, habt ihr schon das neue Paar am Slytherintisch gesehen? Malfoy scheint die Duncan rumgekriegt zu haben.“

„Alecia?“ Remus blickte auf und sah zum Slytherintisch hinüber, wo die ihm wohlbekannte Slytherin direkt neben dem ihr sonst so verhassten Schönling saß. Ihre Blicke trafen aufeinander und die Slytherin wandte sich abrupt mit hochrotem Kopf ab, wobei sie auch gleich ihr Glas umschmiss, dessen Inhalt sich auf ihren Rock ergoss.

Sie wünschte sich inständig, dass sich ein Loch im Boden auftun und sie verschlucken würde. Ausgerechnet vor Remus blamierte sie sich bis auf die Knochen. Überraschenderweise kam ihr Lucius' Eitelkeit dieses Mal aber zur Hilfe, denn mit einem raschen Wink seines Zauberstabes hatte er den gesamten Schaden behoben und sie sah so tadellos aus wie zuvor.

Mit einem flüchtigen Lächeln bedankte sie sich, rührte aber weder ihr Essen noch ihr Trinken noch einmal an.

„Wir haben eine Freistunde, darf ich dich daher zu einem Spaziergang zum See hinunter verführen?“ Lucius schenkte Alecia sein Ich-bin-der-Beste-Lächeln sowie seinen berühmten Fall-mir-um-den-Hals-Augenaufschlag, während er eine ihrer Haarsträhnen um seinen Finger wickelte.

Alecia setzte ein zuckersüßes Lächeln auf und beugte sich zu ihm vor: „Lucius, mich hat noch keiner je verführen dürfen, aber wenn es dir gefällt, habe ich nichts dagegen

einzuwenden, wenn du mich auf meinem Weg zur Eulerei begleitest.“

Sie reichte ihm die Hand, damit er ihr aufhelfen konnte und hakte sich dann bei ihm unter. Eine gute Erziehung besaß der junge Slytherinprinz ohne jeden Zweifel, darüber konnte sie sich nicht beschweren. Fände sie all diese einstudierten Freundlichkeiten nicht schrecklich ermüdend, würde sie ihm das womöglich sogar positiv anrechnen. Doch sie wusste es im Gegensatz zu vielen Mädchen, die Lucius Malfoy umschwärmten wie Motten das Licht, besser, denn ihr hatte man den gleichen Stock im Hintern anzuerziehen versucht. Sie beschränkte sich jedoch auf schlichte Höflichkeiten, wenn sie nicht von höheren Kreisen umgeben war. Lucius hingegen nutzte seine Erziehung, um zu bekommen, was er wollte und die Hälfte aller Schülerinnen fiel auf seine hübsche Maskerade rein.

Deshalb wurde ihnen auch reihenweise das Herz gebrochen, denn der Slytherin fand die Mädchen schnell langweilig und ließ sie dann eiskalt wieder fallen. Alecia hatte allerdings nur wenig Mitgefühl für sie übrig, wer sich immer nur die Oberfläche eines Menschen ansah, der war selbst schuld, wenn er dabei auf die Nase fiel. Sie konnten froh sein die Lektion jetzt gelernt zu haben und nicht erst in ein paar Jahren, wenn Themen wie Ehe und Familie in einer Beziehung eine Rolle spielten.

Als Alecia die Halle verließ, warf sie noch einen Blick zu Remus hinüber, doch er war nicht mehr da. Stattdessen traf ihr Blick auf den von Potter und Black, die sie nur verächtlich anstarrten.

Also ging sie enttäuscht mit Malfoy zur Eulerei, um dort Remus' Eule zu suchen. Als sie sie gefunden hatte, gab sie ihr einen kleinen Brief und schickte sie zu ihrem Herrn.

„Wessen Eule ist das?“, fragte Lucius gelangweilt, scheinbar versuchte er den Eindruck zu erwecken, dass er sich wirklich für sie interessieren würde.

„Das geht dich nichts an, Lucius. Das hier ist ein Ein-Tag-Arrangement und sobald ich heute Abend schlafen gehe, endet es und es ist alles genau wie zuvor, verstanden?“

„Sicher, wenn du das sagst, wird es wohl stimmen.“

Sein arrogantes Grinsen vermieste Alecia schon jetzt den gesamten Tag und sie fragte sich langsam, ob es die Ruhe tatsächlich wert war.

„Gehen wir wieder, ich habe gleich Pflege magischer Geschöpfe und ich will nicht zu spät kommen. Wir sehen uns zum Mittagessen, Lucius.“

Sie verabschiedete sich kühl von dem Blonden und machte sich auf den Weg zum Unterricht am Waldrand.

Remus fragte sich, weshalb Alecia plötzlich auf Malfoys Avancen eingegangen war und vor allem, wieso es ihn so sehr störte. Nun, sie war außer Lilly und Molly, das einzige Mädchen, das ihn wirklich beachtete und seine Freundin war. Nicht, dass er sich sonderlich nach Aufmerksamkeit sehnte, als Werwolf war es empfehlenswerter, möglichst unauffällig zu bleiben.

Das Risiko jemanden zu verletzen, den er liebte, war zudem viel zu groß, wenn er sich auf jemanden einlassen würde. Mal davon abgesehen, dass jede davonlaufen würde, sobald er ihr sein Geheimnis verriet. Diesen Schmerz wollte er sich lieber ersparen.

Und doch schlug sein Herz schneller, wenn er daran dachte, dass es irgendwo in diesen Schlossmauern eine junge Frau gab, die ihn seit dem ersten Jahr liebte. Die ihn über so lange Zeit nicht aufgegeben oder sich einem anderen zugewandt hatte. Jemand, der sich jedes Jahr viel Mühe gab, um ihm eine kleine Freude zu machen und ihm zu zeigen, dass da jemand war, der ihn wollte.

„Komm schon Remus, du kannst doch nicht ernsthaft riskieren wollen, dass du in ein paar Monaten von der Schule gehst, ohne jemals zu erfahren, wer hier heimlich in dich

verliebt ist. Du kannst so eine Chance doch nicht einfach an dir vorbeiziehen lassen. Sie hat sich bis heute nicht zu erkennen gegeben, die Frau will eindeutig, dass du sie suchst. Wende einen Zauber an, um die Pralinen zurückzuverfolgen. Das geht bestimmt."

James bedrängte seinen Freund fortwährend, so dass dieser sich allmählich fragte, ob der junge Potter nicht sogar neugieriger war als er selbst.

Sirius hingegen gab sich ganz locker: „Vielleicht ist sie aber auch einfach nur potthässig und will sich deshalb nicht zeigen. Oder sie ist eines von diesen kleinen Dingen, die so scheu sind, dass sie schon in Ohnmacht fallen, wenn sie nur von einem Kerl angesehen werden."

Remus warf ihm einen finsternen Blick zu: „Vielen Dank, dass du mir ein nettes hübsches Mädchen gönnst, Sirius. Ich gehe zum Unterricht. Bis später."

„Warte mal kurz, Remus. Ist das nicht deine Eule?“, Lilly zeigte auf eines der Fenster des Gemeinschaftsraumes und tatsächlich, dort saß seine Eule mit einem Umschlag im Schnabel.

„Was hast du denn da, meine Hübsche?“ Remus nahm den Brief entgegen und belohnte das Tier mit einem kleinen Leckerbissen.

Umschlag und Briefpapier waren rot, aber die Tinte, mit der es beschrieben worden war, war widererwartend silbern.

Lieber Remus,

ich hoffe die Pralinen schmecken dir. Ich nehme an, dass du nicht besonders neugierig bist, wer ich bin, genau genommen bin ich mir sogar sehr sicher, dass meine Gefühle einseitig sind, doch das ist in Ordnung. Solltest du es aber unerwarteter Weise doch wissen wollen, habe ich einen Tipp: ich bin keine Gryffindor, aber wir besuchen mindestens ein gemeinsames Unterrichtsfach.

Ich liebe dich

PS: Einen schönen Valentinstag

Dem Gryffindor wurde ganz heiß vor Aufregung und sein Herz schien jeden Augenblick aus seiner Brust springen zu wollen. „Ich muss sofort los! Bis später!“

Und schon war er losgerannt, während seine Freunde ihm verwirrt nachblickten.

Er spurtete zu Pflege magischer Geschöpfe und verbrachte von da an jede Unterrichtsstunde damit, genau darauf zu achten, wer welches Fach mit ihm besuchte und ob irgendjemand besonders viel Aufmerksamkeit auf ihn richtete.

Beim Mittagessen erzählte er seinen Freunden, was im Brief gestanden hatte und sie halfen ihm, die Nicht-Gryffindor-Mädchen im Auge zu behalten. Doch niemandem fiel etwas Ungewöhnliches auf und am Abend ließ der Werwolf sich deprimiert in einen Sessel vor dem Kamin des Gemeinschaftsraumes fallen.

„Ich sagte ja, du solltest einen Zauber benutzen. Es gibt dafür bestimmt irgendeinen Findezauber, streng dein Streberköpfchen an, Moony."

James hibbelte schon wieder herum und Sirius unterstützte ihn eifrig dabei: „Genau, wenn du es nicht tust, dann machen wir es! Ist ja nicht mit anzusehen. Du siehst aus wie ein leidender Hund, Moony."

Remus fand die leidenschaftliche Unterstützung seiner Freude sehr rührend, doch er war auch genervt von dem Druck, den sie auf ihn ausübten.

„Ich denke drüber nach. In der Bibliothek!“

Alecia saß derweil bereits zwischen den zahlreichen Bücherregalen und starrte in ein Buch ohne es wirklich zu lesen, denn Lucius saß neben ihr und raubte ihr auch den letzten kleinen Nerv, der noch übrig geblieben war.

Sie warf einen sehnsüchtigen Blick zur Tür und dachte darüber nach, ob sie sich nicht einfach in ihren Schlafsaal zurückziehen und das Arrangement damit beenden sollte. Doch dann betrat Remus den Raum und ihre Laune hellte sich sofort auf, auch wenn er nicht unbedingt gut gelaunt wirkte.

„Ich werde zu Remus gehen, ich habe mit ihm noch etwas Schulisches zu besprechen, du kannst dich ja anders beschäftigen.“

Mit diesen Worten sprang sie auf und ging zu dem Gryffindor hinüber, der sich zwei Regalreihen hinter ihnen niedergelassen hatte: „Hallo Remus, schönen Valentinstag. Du siehst etwas zerknirscht aus.“

„Alecia, danke dir auch. Die Jungs gehen mir gerade nur ein wenig auf die Nerven. Sollen wir zusammen unsere Hausaufgaben für Zauberkunst machen?“

Er hielt zwei Bücher hoch und sie nahm ihm eines lächelnd ab: „Sicher.“

Als sie also nach einer halben Stunde immer noch bei Remus saß und mit ihm eifrig über ihre Aufgaben diskutierte, war Lucius der Ansicht lange genug gewartet zu haben und kam zu ihnen.

„Alecia, wozu brauchst du denn so lange. Du holst dir bei dem Blutsverräter noch Flöhe, wenn du zu lange bei ihm herumhängst.“

Remus ignorierte den Blondinen einfach und Alecia sah ihn mit schiefgelegtem Kopf abschätzend an: „Ich fühle mich hier aber sehr wohl. Du kannst gerne schon zurückgehen, ich finde den Weg zum Schlafsaal sicher auch allein. Du kannst den Tag damit gerne als beendet ansehen.“

Malfoy schien die Antwort nicht gerade zu gefallen, aber Alecia wusste, dass zu viele Mitschüler anwesend waren, als dass er es riskiert hätte sich zu blamieren, indem er mit ihr darüber diskutierte, dass die Abmachung ursprünglich lautete, ihre Begleitung zu sein, bis sie sich zum Schlafen zurückzog.

Dennoch zögerte er, was sie dazu veranlasste noch etwas nachzuboahren: „Es sei denn, du möchtest uns dabei zusehen, wie wir unsere Hausaufgaben machen. Dann bist du natürlich herzlich willkommen.“

„Danke, aber ich werde mich dann lieber zurückziehen. Gute Nacht, meine Schöne.“

Der Slytherin nahm ihre Hand und hauchte einen Kuss darauf, wobei er ihr in die Augen sah.

„Danke, dir auch.“

Kaum war Lucius dann endlich verschwunden, blickte sie angewidert auf ihren Handrücken: „Jetzt muss ich baden, bevor ich schlafen gehe. Den Gestank nach Arroganz und Größenwahnsinn werde ich sonst nie wieder los.“

Remus sah sie mit zusammengezogenen Augenbrauen an. Er hatte das Schauspiel gespannt verfolgt und dabei festgestellt, dass Alecia die Nägel ihrer freien Hand dabei in die Tischplatte gekrallt hatte.

„Wenn es so schlimm ist, wieso hast dann den Tag mit ihm verbracht? Es sah eigentlich so aus, als hättet ihr ein Valentinstagsdate gehabt.“

Alecia seufzte: „Das war ja auch das Ziel des kleinen Schauspiels. Ich wollte einmal einen ruhigen Valentinstag verbringen, an dem ich mich nicht durch ein Mienenfeld von Schülern schleichen muss, die mir etwas schenken wollen und bedrängen mit ihnen auszugehen. Morgen ist wieder alles wie zuvor.“

Ja, es würde alles sein wie immer. Lucius würde sich einbilden sie wäre in Wirklichkeit doch an ihm interessiert, sie würde die meiste Zeit alleine sein, weil sie kaum einen wirklichen Freund besaß und ihre Liebe zu Remus würde weiterhin unerwidert bleiben. Ob sie ihn vielleicht auf sein Geschenk ansprechen sollte? Sie würde schon gerne wissen, ob es ihm gefallen hat. Sie hatte es sich bislang nie getraut.

„Ich habe gesehen, dass du auch ein Geschenk bekommen hast, richtig?“

Remus wurde ein wenig verlegen: „Ja, es sind Pralinen. Ehrlich gesagt bekomme ich jedes Jahr welche und sie sind offensichtlich sogar selbstgemacht. Ich weiß nur nicht von wem sie sind.“

„Schmecken sie denn?“ Sie biss sich nervös auf die Lippe und hielt die Luft an.

„Ja, sie sind das Beste aus Schokolade, das ich jemals gegessen habe.“

Alecia verkniff sich ein glückliches Grinsen und konzentrierte sich schnell wieder auf die letzten Aufgaben. Als sie fertig waren und sich trennten, konnte Remus trotzdem beobachten wie sie fröhlich vor sich hin summend Richtung Kerker verschwand. Und irrte er sich, oder schien ihr Gang wirklich ungewöhnlich beschwingt zu sein?